



Krebsprävention - ungenützte Chancen?

*Utl: EUFEP Kongress hinterfragt Erfolg und Misserfolg von
Krebsprävention*

(05. Oktober 2011) Im Zeichen der Krebsprävention steht das dritte Europäische Forum für evidenzbasierte Gesundheitsförderung und Prävention, EUFEP, vom **12. bis 13. Oktober in Krems**. Im Rahmen eines Hintergrund-Gespräches im Wiener Café Landtmann informierten dazu Niederösterreichs Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. **Wolfgang Sobotka** und der wissenschaftliche Leiter Univ. Prof. Dr. **Gerald Gartlehner**, MPH, Leiter des Departments für evidenzbasierte Medizin und klinische Epidemiologie an der Donau-Universität Krems.

„Das dritte europäische Forum für evidenzbasierte Gesundheitsförderung und Prävention ist ein internationaler Erfahrungsaustausch zu Strategien und Möglichkeiten in der Krebsprävention. Damit lenken wir die Aufmerksamkeit auf ein gewichtiges, hoch aktuelles Thema und fördern die wissenschaftliche Erarbeitung evidenzbasierter Maßnahmen im Bereich Krebsprävention. Zum Wohle der Menschen in unserem Land“, hält Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. **Wolfgang Sobotka** fest.

Mit mehr als drei Millionen Neuerkrankungen und 1,7 Millionen Todesfällen pro Jahr stellt Krebs die zweithäufigste Todes- und Morbiditätsursache in Europa dar. Allein in Österreich erkranken jährlich an die 36.000 Menschen. Vor diesem Hintergrund gewinnt Krebsprävention immer mehr an Bedeutung. Damit ist sie auch zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig innerhalb der Medizin geworden. Vor allem Krebs-Früherkennungsuntersuchungen (Krebs-Screenings) sind ein wesentlicher Bestandteil moderner Präventionsmedizin. Wissenschaftlich ist der Nutzen von Krebsprävention nicht unumstritten. Studien belegen, dass Krebsprävention mitunter auch mehr Schaden als Nutzen verursachen kann.

Im Mittelpunkt des Kongresses stehen daher Konfrontationen zum Sinn oder Unsinn von Screeningprogrammen wie Prostata-, Mamma-, Dickdarm- oder Multiorgan-Screening, die Themen Krebs und Bewegung, Krebs und Ernährung und vermeidbare Risikofaktoren sowie die Hinterfragung des Themas aus gesundheitsökonomischer Sicht und hinsichtlich einer evidenzbasierten Konsumenteninformation.

Evidenzbasierte Krebsprävention im 21. Jahrhundert sieht sich mit zwei Herausforderungen konfrontiert: Einerseits werden Maßnahmen, die eine klare Reduktion des Krebsrisikos versprechen, nur von einer Minderheit der Bevölkerung angenommen – andererseits werden Interventionen beworben und durchgeführt, die durch Überdiagnose und nicht notwendige Behandlungen zu mehr Schaden als Nutzen führen.

Das Geschäft mit der Angst

„Die Veranstaltung wird hinsichtlich der Krebsprävention ein anderes Stimmungsbild geben, als es derzeit in Österreich vorherrscht. International ist man längst dazu übergegangen, nicht mehr so viel wie möglich zu untersuchen, sondern jene Menschen, die von sich aus kommen, ausgewogen zu informieren und auf qualitativ hohem Niveau in Zentren zu screenen, diagnostizieren und zu behandeln. Nachholbedarf hat Österreich auch hinsichtlich der Krebs-Kampagnen. International sind Kampagnen, die Menschen mit Angstmache manipulieren im Gesundheitswesen ‚out‘,“ sagt Univ. Prof. Dr. **Gerald Gartlehner**, MPH.

Ziel von EUFEP 2011 ist ein kritischer Diskurs über Best Practices bei Krebsprävention. Gefördert werden soll dabei der Transfer des besten verfügbaren Wissens von WissenschaftlerInnen zu EntscheidungsträgerInnen innerhalb des Gesundheitssystems. Die Veranstaltung dient aber auch als internationales, wissenschaftliches Podium zur Diskussion von kontroversiellen Themen im Bereich der Krebsprävention.

BU (v.l.): Univ. Prof. Dr. Gerald Gartlehner und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka
Fotocredit: NLK Johann Pfeiffer

Informationen und Fotos:

Weiterführende Informationen zum EUFEP Kongress 2011 sowie Fotos zum Hintergrund-Gespräch erhalten Sie per Mail: h.mehrle@sengthaler.com